

Die Zehn Gebote Gottes

- als Grundlage erfolgreichen Wirtschaftens -

I.	EINLEITUNG	2
A.	Die Ebenen, auf denen die zehn Gebote wirken.....	2
B.	Der Gang der Untersuchung	4
II.	DIE ZEHN GEBOTE: DER TEXT DES DEUTERONOMIUMS	5
III.	SOZIALGESCHICHTLICHE INTERPRETATION.....	6
IV.	DIE WIRKUNGEN DES DEKALOGS AUF ALLEN EBENEN – GESELLSCHAFT, GEMEINSCHAFT, INDIVIDUUM	9
A.	Exkurs: Die Wirtschaft des Menschen - eine evolutionstheoretische Perspektive	9
B.	Die Funktion der Zehn Gebote bei der Formierung von (Groß-)Gesellschaften - allgemeine Überlegungen	12
C.	Die Zehn Gebote und der moderne Kapitalismus	15
D.	Die Zehn Gebote in Gemeinschaften.....	17
E.	Die Zehn Gebote und das Individuum.....	18
V.	MEINE ZEHN GEBOTE.....	22

I. Einleitung

A. Die Ebenen, auf denen die zehn Gebote wirken

Die zehn Gebote Gottes haben eine gewaltige Bedeutung. Ihre Einhaltung wirkt auf allen Ebenen des menschlichen Seins:

- auf die individuelle Person,
- auf sein Zusammenleben mit anderen Menschen und
- auf die Entwicklung von Gesellschaft überhaupt.

Erfolgreiches Wirtschaften heißt

- auf der individuellen Ebene mit dem jeweiligen Aufwand gute Erträge zu erzielen. In der Jetztzeit bezieht sich diese Relation in erster Linie auf die Erzielung von (Netto-)Geldeinkommen und der Sicherung eines hinreichenden (Geld-)Vermögens.
- auf der „kulturellen“ Ebene in einem guten, harmonischen, vertrauensvollen Verhältnis mit anderen Menschen wirtschaftlich zu verkehren;
- auf der Ebene Gesellschaft heißt „Erfolg“ ein funktionierendes Ganzes, welches ein hohes Potential für die Menschen zum wirtschaftlichen Wohle aller bereitstellt.

Wirtschaft ist freilich nur ein Teilaspekt der menschlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Totalität. Wirtschaft ist und kann immer nur ein Mittel zum Glück und einem gottgewollten Dasein sein; niemals Zweck oder Selbstzweck. Geldeinkommen und Geldvermögen spiegeln in der modernen Gesellschaft pures Potential, sind selbst aber noch nicht Qualität im Leben. Reichtum kann, muss aber nicht Glück bedeuten. Mit wirtschaftlichem Reichtum steht dem Menschen nur wirtschaftliches Potential zur Verfügung. Er kann es nutzen, es aber auch missbrauchen und daher die Energie, die es enthält.

Wirtschaft ist nur ein Teilaspekt im Leben. Erfolg im Wirtschaftlichen muss für ein Individuum (oder für eine Familie) nicht Erfolg auf allen Ebenen des Lebens

bedeuten, heißt es doch in der Bibel: „Ein Kamel geht leichter durch ein Nadelöhr als ein Reicher. Offenbar betrachten die Autoren der Bibel diese Gegenläufigkeit im Leben durchaus als Normalfall. Entsprechende Problematik taucht auch auf der Ebene der gesamten Gesellschaft auf: Erfolg des Wirtschaftssystems im Sinne einer Höherentwicklung muss nicht dazu führen, dass die Menschen im Durchschnitt besser sind.

Gerade religiös orientierte Menschen und tiefere Naturen haben mit dieser Inkongruenz zwischen personaler und systemischer Entwicklung große Schwierigkeiten. Sie glauben, beobachten zu können, dass der Fortschritt der Wirtschaft mit einem Rückschritt, ja zunehmendem Verfall persönlicher kultureller Wert notwendigerweise verbunden ist. Der kurzfristige Fortschritt der Wirtschaft werde den langfristigen (über Milliarden von Jahren gehenden) Fortschritt der Natur zunichte machen. Der natürlichen Evolution (=Herausentwicklung, Aufwärtsentwicklung) stehe damit die Devolution (=Zerfall, Zerstörung, Rückschritt) im Bereich des Menschen gegenüber.

Es wurden also zwei Konflikte angesprochen, die parallel zu gehen scheinen: der „Nadelöhr“-Konflikt, der eine negative Relation zwischen gottgewolltem Leben und Reichtum anspricht, und der Auffassung, dass die Wirtschaft den Menschen zwar Wohlstand beschere, aber unverträglich sei mit den beschränkten Kapazitäten der Erde.

Diese Auffassungen enthalten wirklich eine sehr traurige Botschaft !

Ist wirtschaftlicher Erfolg des Individuums wirklich ein Ticket auf dem Weg in die Hölle? Und „Aufstieg“ der Wirtschaft als System Auftakt zur Devolution der Schöpfung in humaner und ökologischer Perspektive? Bedeutet wirtschaftlicher Erfolg Verkauf der individuellen Seele und Verderbnis der Menschheit? Ist wirtschaftlicher Erfolg auf beiden Ebenen – der individuellen und gesellschaftlich-historischen – daher ein kurzfristiger Sieg des Materiellen gegen das göttlich-ewige Heil zu verstehen?

Eine große Frage auf die ich hier nur eine vorläufige Antwort wage: Sie lautet: Ja und nein.

Wir bleiben im „Nadelöhr“ stecken, wenn wir Gott verleugnen. Wir erschaffen die Krise, real und im „Kopf“. Real, weil Wirtschaft reine Energie ist. Wir müssen diese Energie mit positiver (göttlicher) Energie aufladen. Ohne positive Aufladung läuft sie ins Leere und schafft Verwüstung in Seele und Umwelt – persönlich und global.

Im „Kopf“ entsteht die Wahnvorstellung, dass wir bei materiellen Aufstieg einem immateriellen Niedergang entgegengehen, weil der gottverleugnende Mensch einer negativen Bewertung seiner Welt verhaftet bleibt. Obgleich der moderne Mensch im Vergleich zu seinen Vorfahren in Luxus lebt, generiert er in seinem Kopf den Mangel. (Ist dies das Feed-back aus dem Universum?)

Wenn wir uns aber in die Liebe Gottes stellen, hellt sich diese Perspektive auf. Die Wirkung ist, dass wir die Fülle des Lebens annehmen und sie weitergeben können. Wir können aus der Fülle schaffen und sie uns in allen Bereichen des Lebens erhalten. Das gilt für die persönliche wie auch globale Perspektive. Ein verzagtes Herz sieht Probleme. Ein liebendes das Potential. Ein verzagtes Herz kompensiert. Ein liebendes erzeugt die Fülle für sich und andere.

B. Der Gang der Untersuchung

Die Zehn Gebote haben auf den Gang des individuellen und gesellschaftlichen Wachstums einen bedeutenden Einfluss. Sehen wir näher! Wie lauten sie? Was sagen sie uns? Welche Bedeutung haben sie?

Bevor ich mich auf diese Fragen einlasse, möchte ich kurz den Aufbau der Arbeit begründen. Zunächst zitiere ich die zehn Gebote aus dem Deuteronomium (Altes Testament = AT) und interpretiere diese aus dem sozialhistorischen Kontext. Erste Verallgemeinerungen schließen sich an.

Der Essay setzt mit einer evolutionären Perspektive der Gesellschaft fort: darin erhalten die Zehn Gebote den Sinn, normative Basis für eine gottgewollte Entwicklung der Menschheit zu sein.

Anschließend werde ich die Bedeutung der Zehn Gebote auf allen drei Dimensionen darstellen: Ich beginne mit der gesellschaftlichen, komme auf die kulturell-gemeinschaftliche und dann auf die individuelle Ebene zu sprechen. Die Reihenfolge geht „von oben nach unten“, weil die untere immer in die obere eingebettet ist. Die obere integriert die untere. Was ich als Individuum tue, ist nur verständlich und gewinnt seinen Sinn aus meiner Umgebung. Nichtsdestoweniger ist klar, dass die zehn Gebote in erster Linie das einzelne Subjekt ansprechen und an seine persönliche

Verantwortung appellieren. Gott ist in mir. Indes entwickle ich mein Menschsein in Gemeinschaft mit anderen. Gott ist Gemeinschaft, Beziehungslosigkeit die Hölle.

II. Die zehn Gebote: der Text des Deuteronomiums

Es gibt, wie bei allen biblischen Texten mehrere Fassungen und unzählige Interpretationen.

Im alten Testament finden sich zwei Fassungen, die erste im Exodus 20, 2-17, die andere in Deuteronomium. Da sich beide weitgehend ähneln, zitiere ich nur den Text des Deuteronomiums. Zugleich habe ich in **Fett** jene Formulierungen hervorgehoben, die, nachdem sie vom historischen Kontext, auf den sich die Zehn Gebote beziehen (etwa von der Bezugnahme auf Sklaven gereinigt) in den neueren Fassungen - sinngemäß oder wörtlich -wiederfinden. ¹

1. Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Lande Ägypten, aus dem Sklavenhause, herausgeführt habe; **du sollst keine andern Götter neben mir haben.** /Du sollst dir kein Gottesbild machen, keinerlei Abbild, weder dessen, was oben im Himmel, noch dessen was unten auf Erden, noch dessen, was in den Wassern unter der Erde ist; du sollst sie nicht anbeten und ihnen nicht dienen; denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gotte, der die Schuld der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Geschlecht an den Kindern derer, die mich hassen, der aber Gnade übt bis ins tausendste Geschlecht an den Kindern derer, die mich lieben und meine Gebote halten. /
2. **Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen;** denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.
3. Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heilig haltest. Sechs Tage sollst du arbeiten und all dein Werk tun; aber der siebente Tag ist ein Ruhetag, dem

¹ Ich habe die Zehn Gebote so nummeriert, dass sie der Nummerierung der neueren kirchlichen Texte übereinstimmen, indem ich die beiden ersten Gebote in eines zusammengelegt und das letzte Gebot in zwei Teile aufgespalten habe, so dass die Gebote nun der Reihenfolge entsprechen, die „heute“ üblich ist.

Herrn, deinem Gott geweiht. Da sollst du keine Arbeit tun, weder du noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Sklave, noch deine Sklavin, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der innert deiner Tore ist. **(Du sollst den Tag des Herrn heiligen)**

4. **Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf dass du lange lebest** in dem Lande, das der Herr, dein Gott, dir geben will.
5. **Du sollst nicht töten.**
6. **Du sollst nicht ehebrechen.**
7. **Du sollst nicht stehlen.**
8. **Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.**
9. **/Du sollst nicht begehren nach dem Hause deines Nächsten;**
10. **Du sollst nicht begehren nach dem Weibe deines Nächsten**, nach seinem Sklaven oder einer Sklavin, nach seinem Rinde oder seinem Esel, nach irgend etwas, was ein Nächster hat./

III. Sozialgeschichtliche Interpretation

Es ist kein Zufall, dass der Dekalog nach der Befreiung aus Ägypten verkündet wurde². Im ersten Gebot wird auf diesen Umstand Bezug genommen. „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus dem Lande Ägypten, aus dem Sklavenhause, herausgeführt habe“. Sklaven benötigen keine Gebote. Freie Menschen ja. Denn sie entscheiden, gestalten, handeln, und ihre Handlungen sollen dem Aufbau des Reiches Gottes dienen.

Nach sozialgeschichtlicher Interpretation wendet sich der Text (etwa 8.tes Jahrhundert vor Christus) in erster Linie an die männlichen Vollbürger Israels. Freilich hat der Dekalog auch Allgemeingültigkeit.

Der soziale Hintergrund von damals ist für ein Verständnis des ursprünglichen Textes notwendig, um zu sehen, was er unter den historischen Umständen gemeint haben kann, in die er hineingesprochen wurde. Man muss diese Umstände kennen,

² Vorläufer des Dekalogs finden sich schon in älteren Texten.

etwa an wen die Botschaft adressiert war, in welchen sozialen Verhältnissen die Menschen lebten, usw. um heute die Gebote sinnvoll modifizieren und sie den heutigen Notwendigkeiten entsprechend zu ergänzen und zu verfeinern. Religiöse Texte sind nämlich nie oder nur sehr selten zeitlos und bedürfen daher immer einer neuen, dem Willen Gottes nachspürenden Interpretation.

Der israelische Vollbürger war typischerweise ein Bauer, dessen Unabhängigkeit (Freiheit) durch seinen Grundbesitz abgesichert war. Er lebte mit seiner Großfamilie, die patriarchalisch organisiert war. Produktion und Versorgung fand also in einer großen Hausgemeinschaft statt, Handel und Austausch nur gelegentlich.

Der Dekalog fällt in drei Teile: die ersten drei Gebote beziehen sich auf das Verhältnis jedes einzelnen israelischen Bürgers zu Gott. Die Bürger Israels sollen nur einen Gott, ihn, Jahwe, anbeten, seinen Namen nicht für falsche Zwecke missbrauchen und einen Tag der Woche, den Sabbat, heiligen. Das vierte Gebot gebietet, die Eltern im Alter zu ehren, d.h. angemessen zu versorgen. Es ist nicht nur ethisch gemeint, sondern hat auch einen wirtschaftlichen Hintergrund: die Alten nach der Hofübergabe an die Jüngeren wirtschaftlich abzusichern. Das Fünfte bis Zehnte Gebot regeln das Verhältnis der Vollbürger zueinander. Das gilt auch für das Sechste Gebot. Es untersagt (und das Vergehen soll mit Todesstrafe geahndet worden sein) den Ehebruch, weil dieser den Hausstand, auf dem die gesamte Ordnung der Israeliten beruhte, untergraben hätte.

Zweck des Textes ist also im Wesentlichen ein Zweifacher:

Erstens den Bund des israelischen Volkes mit Jahwe zu sichern, der ihm die Freiheit geschenkt hatte (1-3).

Zweitens diese Freiheit durch Beachtung der Regeln des Verkehrs der Bürger untereinander abzusichern (4-10).

In seiner Gesamtheit betrachtet fällt beim Dekalog außerdem folgendes auf:

- Die Reihenfolge: die ersten drei Gebote beziehen sich auf das Verhältnis des Einzelnen zu Gott, das Vierte auf die innerfamiliäre Beziehung, die restlichen auf die Beziehung der Menschen untereinander. Hieraus lässt sich eine klare Rangordnung erkennen, die der Rangordnung des Lebens entspricht. Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde; ihn lobpreisen wir; ihm danken wir

Dann werden die Eltern erwähnt, durch die das Leben geschenkt wird.

Die Regeln, das Verhalten anderen gegenüber betreffend, folgen.

- Verbote wiegen vor. Mit Ausnahme des Dritten und Vierten Gebotes ist der Dekalog in Form von Verboten gefasst. Das kann den Grund darin haben, dass Verbote allgemeinerer Natur als Gebote sind. Sie treffen auf mehr Tatbestände zu als Gebote.
- Der Dekalog deckt bei Weitem nicht alles ab, was nach weitverbreiteter Ansicht zu regeln ist. Man kann daher in ihm keineswegs die Summe oder das Konzentrat alttestamentarischer oder gar biblischer Ethik sehen. Man muss daher wissen, was in ihm steht und wissen, was nicht in ihm steht. So schreibt z.B. der „eifersüchtige“ Gott nicht vor, wie er zu verehren ist. Es fehlt z.B. das Gebot der Liebe – zu Gott und zu den Menschen. Erst Jesus hat es uns anempfohlen. Was ist zum Beispiel mit dem Gebot der (sozialen) Gerechtigkeit? Wir finden im Dekalog keinen Hinweis.
- Nicht alle Gebote sind für uns heute gleichermaßen einleuchtend oder für uns von gleicher Bedeutung. Das Gebot „Du sollst Dir kein Bild machen“ erscheint uns, als „eingefleischten“ Monotheisten als selbstverständlich oder in der strengen Form des radikalen Bildverbots als abwegig; das Verbot des missbräuchlichen Namens Gottes bedürfte, wenn es in den Rang anderer Gebote aufrücken wollte, einer völlig neuen Interpretation. Vielleicht der: „Du sollst Deine göttlichen Energien nicht missbrauchen“?

Zwischen Verkündigung der Zehn Gebote und der Jetztzeit liegen Welten, trotzdem ist ein Zusammenhang deutlich erkennbar. Gott will, dass wir ihn lieben, ehren und ihm die Treue halten, und offenbar auch, dass wir die menschlichen Verhältnisse so regeln, dass wir in Freiheit und unbedroht von anderen leben können. Daher auferlegt er jedem von uns, diese Gebote einzuhalten.

Es kann kein Zweifel bestehen: der Dekalog hat auch allgemeine, weit über die damalige Zeit hinausreichende Bedeutung. Er wurde allerdings immer schon und muss weiterhin durch andere ethische Regelungen ergänzt werden. Der Dekalog und alle ihn ergänzenden Regelungen bedürfen einer ständig neuen Interpretation.

IV. Die Wirkungen des Dekalogs auf allen Ebenen – Gesellschaft, Gemeinschaft, Individuum

A. Exkurs: Die Wirtschaft des Menschen - eine evolutionstheoretische Perspektive

Ein Rückblick auf die Geschichte der Menschheit zeigt zweifelsohne: die Menschheit hat unglaubliche Fortschritte gemacht. Lebten vor etlichen Jahrtausenden nur wenige Millionen Menschen auf der Erde, so sind es heute schon über 6 Milliarden Menschen. Dieser Fortschritt ist allein durch die Entwicklung der Wirtschaft möglich geworden.

Ist das nicht eine freche Behauptung angesichts des Elends so vieler Menschen auf Erden? Nein. Richtig ist nur, dass viele Menschen auf der Welt noch immer im Elend leben. Freilich ist aber auch richtig, dass die Menschen – von einer sehr schmalen Schicht hoch privilegierter abgesehen (die im Übrigen weniger bequem lebten als heute der Durchschnittsbürger bei uns) – früher unter so erbärmlichen wirtschaftlichen und sanitären Umständen lebten, dass sich die Menschheit nur sehr langsam vermehren konnte und, wie Anthropologen zeigen, in manchen Epochen sogar vom Aussterben bedroht war.

Noch Ende des 18. Jahrhundert verhungerten in Europa die Menschen ganzer Landstriche nach Missernten. Malthus, einer der großen Ökonomen, prophezeite in „An Essay on the Principle of Population (1798), dass die Menschheit einer großen ökonomischen Katastrophe zustrebe: Während der Boden nicht vermehrbar sei, würde die Bevölkerung mit geometrischer Reihe wachsen. Die Folge würden blutige Verteilungskriege und ein Massensterben sein. Die Voraussage ist nicht eingetroffen; die europäisch-kultivierte Menschheit hat sich der Logik seiner Mathematik entzogen, indem sie sich gründlich reorganisierte: sie transformierte das feudalistische System in das System des modernen Kapitalismus oder der modernen Geldwirtschaft, welches

etwa ab Mitte des 19.ten Jahrhunderts einen selbst von den kühnsten Utopisten niemals erträumten Reichtum generierte. Ein „Wunder“ geschah!

Selbstverständlich erzeugt Geld als solches keinen Reichtum. Man wird satt von Butter und Brot, aber nicht von Geld. Geld ist allerdings ein Medium, mit Hilfe dessen die menschlichen Verhältnisse sich so gestalten, dass der uralte, blutige Kampf der Menschen ums Überleben in einen „friedlichen“ Wettbewerb um Erwerbchancen umgemünzt werden kann. Die Jahrtausende alten negativ-Summen-Spiele von Raub und Abpressung wandelte sich in win-win-Situationen (positiv-Summen-Spiele) des industriellen und kommerziellen Verkehrs. In Naturalwirtschaften ist immer Mangel, nicht in Geldwirtschaften: dort sind, so arm die Menschen auch sein mögen, immer Überschüsse an Waren vorhanden.³ Für die Menschen hat es sich offenbar gelohnt, die „Herrschaft der Priester“ durch die „Herrschaft des Geldes“ zu ersetzen.

Geld – als wirtschaftliches Organisationsprinzip – ist also nicht Reichtum, aber ermöglicht Reichtum und Überfluss. Geld ist nicht Zusammenarbeit, aber erleichtert und führt zur weltweiten Zusammenarbeit. Geld ist nicht Frieden, aber erleichtert Frieden. Alle Grenzen der alten (feudalen) Naturalwirtschaft wurden durch Geld gesprengt. Die Menschheit der (neuesten) Neuzeit ist entgrenzt. Die Entfesselung ihrer schlummernden Kräfte ist erreicht.

Es hat unzweifelhaft ein evolutorischer Schub stattgefunden. Viele, wenn nicht sogar die Mehrzahl der Menschen können das Wunderwerk der Moderne nicht fassen und vermögen in ihr bloß den Auftakt zu einer globalen Katastrophe zu erkennen. Sie sind mit ihrem Urteil ungerecht. Anstatt die Fülle und die Chancen zu erkennen, die ihnen die Moderne bietet, ver(un)klären sie die Vergangenheit, aus der sich unsere Ahnen mit viel Blutvergießen und in extremer Armut langsam hervorgearbeitet haben. Ich möchte vorschlagen, in diesem evolutorischen Schub einen Strom göttlicher Gnade zu erkennen, dessen großer Sinn darin besteht, die Menschen aus ihrem Mangelbewusstsein, das seine seelisch-religiöse Parallele im Konzept des Sündenfalls hat, aufzuwecken und sie auf höhere Zwecke umzuorientieren.

³ Man wandere nur durch die historische Landschaft des schon im Mittelalter relativ blühenden Mitteleuropas: Die Burgmauern, die Truhen, die Vorratskammern, usw. sind deutliche Zeugnisse eines unwirtschaftlichen Kampfes ums Überleben in Zeiten, in denen Geld keine tragende Rolle spielte. Heute müssen wir keine Vorräte anlegen, weil wir mit Geld jederzeit alles erwerben können. Wir brauchen nur Geld und davon gibt es keinen prinzipiellen Mangel, weil es kostenlos erzeugt werden kann. (Es wird nur von der Zentralbank knapp gehalten, um keine Inflation auszulösen.) Da der Mensch, um zu überleben, an „nichts“ mehr festhalten muß, kann er „überall“ Überschüsse erzeugen. Umgekehrt: Hält er fest, so wird alles knapp. Nichts kann sich entwickeln.

Wir können diesen Entwicklungsprozess

- „von unten her“ soziologisch als Prozess der Gesellschaftsbildung interpretieren, in dem die Herausbildung der Wirtschaft, wie in allen Gesellschaftsgebilden einen hervorragenden Platz einnimmt.
- . „von oben her“ als eschatologische Entwicklung der Menschheit Richtung „GEIST/GOTT“ ansehen, wie es gewisse Ansätze der modernen Philosophie (Ken Wilber) tun. Danach wäre der menschheitliche Weg der einer Evolution der Menschheit, und nicht der, nach herrschender Ansicht, einer Devolution.

Beide Ansätze sind soweit kongruent als sie es sein können. Der soziologische ist – seiner Natur nach – auf die weltliche Entwicklung beschränkt. Die Kategorie Gott und die aller höheren, durch die fünf Sinne nicht wahrnehmbaren Wesen, sind darin naturgemäß nicht enthalten.

Der eschatologische Ansatz ist spirituell. Er geht von dem Gedanken aus, dass die Schöpfung nicht zufällig zustande gekommen sei, sondern nach einem göttlichen Plan erfolge. Die Menschen und ihre Ordnungen „wachsen“ zwar in Eigenverantwortung, aber alles strebe letztlich diesem einen großen Ziel zu.

Während die klassische Physik noch von einer Welt des Zufalls ausging und Gott aus Prinzip aus ihrem Weltbild ausschloß, sprechen die modernen Physiker fast uni sono davon, dass der Schöpfungsgedanke nach einem Schöpfergott verlangt. Von dort ist dann der Schritt zu einer eschatologischen Theorie nur mehr ein kleiner. Denn wenn Gott die Welt erschaffen hat, wird er sie doch mit einer Absicht erschaffen haben.

Exkurs: Wir wissen heute noch so wenig, was eine gute Ordnung ist

Bisher gibt es so gut wie keine „Weisheiten“ in Bezug auf Wirtschaft und Gesellschaft. Die religiösen Weisheiten und die großen Philosophien beschäftigen sich in erster Linie mit dem einzelnen Menschen, mit seiner Beziehung zu Gott, mit dem Verhältnis von Gott zu ihm und zur Welt; etwa mit der Frage, ob Gott dieser Welt immanent oder außerhalb dieser Welt steht; ob ein Glaube an Gott, der so viel Grausamkeiten zu gelassen habe, mit dem Glauben an einen Begriff eines guten

Gottes vereinbar sei, usw. Nur selten aber nehmen religiöse Persönlichkeiten Bezug auf die Entwicklung von Gesellschaften, auf die Stellung der Wirtschaft. Es fehlen Analysen, Prognosen, Ratschläge. Es fehlt an einem Normensystem. Während der Bereich der Persönlichkeit von Theologie und Philosophie sehr sorgfältig abgedeckt wird, ist es um das Thema Wirtschaft und Gesellschaft auffallend still.

Zwar können dafür – wie für fast alles – gute Gründe angegeben werden. Dennoch ist diese Stille bedauerlich und keineswegs gerechtfertigt. Denn

- erstens hat Bewusstsein sicher nicht nur den Sitz im individuellen Gehirn, sondern auch in der Gesellschaft – wenn auch der Ort des Sitzes nicht definierbar ist. Denken wir nur an Begriffe wie öffentliche Meinung, Gesinnungen, Moden, Sitten, Gebräuche, ja auch an die Zehn Gebote. Jedes einzelne Individuum mag alle diese Kategorien auf sich beziehen, aber sie haben nur Leben, Form und Konturen, weil sie gesellschaftliche „Wesenheiten“ sind.
- Menschen entfalten nur in Kollektiven ihr Potential. Als Einzelne können sie „nichts“, als Kollektiv sind sie machtvoll. Sie organisieren sich in Kollektiven wie sich auch Moleküle zu Zellen formieren, und in dieser kollektiven Formierung können sie Leistungen vollbringen, die viel höher sind als es jeder Einzelne zu erbringen vermöchte. Die Kraft des Menschen potenziert sich in „guten Ordnungen“.

Wenn wir uns daher die Entwicklung der Menschheit als Bewegung nach oben denken, müssen wir da nicht auch die gesellschaftlichen Gestaltungen und Formen in Betracht ziehen, in denen sich die Menschen organisieren?⁴

B. Die Funktion der Zehn Gebote bei der Formierung von (Groß-)Gesellschaften - allgemeine Überlegungen

Es ist gewiss kein Zufall, dass die Zehn Gebote dem Volke Israel verkündet wurde, aus dem Jesus Christus, der stärksten prägenden Kraft Europas,

⁴ In spirituellen Texten ist von „Formenerbauern“ die Rede.

hervorgegangen ist. Trotz aller Dunkelheit und aller Verwirrungen der Geschichte ist Europa ein strahlender Juwel und eine große Hoffnung für die Welt. Die Zehn Gebote sind mit ein Grund, dass Europa so strahlt.

Die moderne (europäische) Zivilisation ist für die meisten Länder der Welt zum großen Vorbild geworden. Ihre Wertegrundlagen, darunter die Zehn Gebote, sind so gut wie allgemein anerkannt. Sie haben sich „bewährt“ und finden ihren Niederschlag in den Gesetzgebungen der meisten Länder. Diese Säkularisierung bedeutet nicht einen Abfall von Gott, sondern nur, dass sich der GEIST Gottes in den Gesetzen, Sitten, Wertungen, Gedanken und Taten der Menschen manifestiert.

Gebote und Verbote haben den Sinn, Menschen auf ein Minimum von Handlungen zu verpflichten, welche dem Aufbau einer GUTEN Ordnung dienen, Verbote den Sinn, den Missbrauch göttlicher Energie, die jedem einzelnen Menschen verliehen ist und in der Gesellschaft um viele Potenzen gesteigert werden kann, einzudämmen.

Es ist ganz offenbar, dass der Dekalog eine große Bedeutung bei der Formierung von (Groß-)Gesellschaften hat. Das gilt für die ersten drei Gebote (nach dem AT vier Gebote), die das Verhältnis des Einzelnen zu Gott betreffen, wie für die übrigen Gebote, welche die Beziehung der Menschen untereinander regeln.

Die ersten drei Gebote schreiben den Glauben an einen Gott vor, verbieten den Missbrauch des Namens Gottes und gebieten die Heiligung des Tages des Herrn. Eine direkte Auswirkung auf die Gesellschaftsbildung dürfte schwer nachzuweisen sein. Etliche Kulturtheoretiker haben darauf hingewiesen, dass der Monotheismus das abstrakte Denken stark gefördert hat. Abstraktes Denken ist wiederum für die Organisation von Großgesellschaften von Bedeutung, denn es müssen in diesen Regeln getroffen werden, die für alle gelten. Die ersten Hochkulturen stehen in der Tat mit Kodifizierungen des Rechts in Zusammenhang. Ich halte dieses Argument nicht für sehr wesentlich. Wesentlicher dürfte die kollektive Treue eines Volkes zu Gott sein und die disziplinären Effekte, die von einer langen Treuetradition ausgehen. Wechselnde und launische „Liebschaften“ mit verschiedenen, vielleicht selbst launischen Göttergestalten dürften keine geeignete Grundlage ergeben, innerhalb der Gesellschaft, der Familien und Institutionen Festigkeit und Halt zu erschaffen. Der Monotheismus scheint hier die überlegene Grundlage zu sein – ebenfalls ein „feed back“ Gottes?

Das vierte Gebot greift in die gesellschaftliche Ordnung im Sinne einer Vorbedingung ein. Daher steht es auch noch vor dem Fünften Gebot. Es erlegt den Kindern die Pflicht auf, die Eltern zu ehren und knüpft an die Einhaltung dieses Gebots das Versprechen eines langen und guten Lebens. Es spiegelt im Übrigen nur eine uralte, neulich wieder entdeckte Weisheit wider (z.B. Hellinger): die Familie ist eine Ordnung mit einer Hierarchie. Der Rang der Eltern ist höher als der der Kinder, Eltern und Kinder sind freilich gleichwertig. Die Liebe zwischen den Eltern geht demnach vor der Liebe zu den Kindern. In einer solchen Ordnung, die alten Gesetzen entspricht, kann Leben gut gedeihen.

Die Gebote 5 und 7 (Verbot der Tötung von Menschen und des Diebstahles) sind hier eindeutig und die Wirkung der Beachtung bzw. Verletzung dieser Gebote für die Gesellschaft allen sofort einleuchtend. Töten oder auch Stehlen unterminiert die Grundlagen des menschlichen Zusammenseins, welcher Gesellschaft auch immer. Beim Sechsten Gebot liegt dies nicht sofort auf der Hand. Es ist daher interpretationsbedürftig. Zwischen dem Verbot eines israelischen Vollbürgers, mit der Frau des Nachbarn eine sexuelle Beziehung einzugehen (mit Sklavinnen z.B. war dem Herrn der Beischlaf gestattet), und damit dessen Lebensgrundlage zu gefährden, und dem was die katholische Kirche zeitweise daraus gemacht hat – ein Verbot unkeuscher Handlungen -, was darunter auch immer gemeint sei, liegen jedenfalls Welten. Das Unglück einer solchen Interpretation liegt darin, dass es den tieferen Sinn des Sechsten Gebots verdreht, der im Schutz des heiligen Sakramentes der Ehe gesehen werden sollte. Fällt das Keuschheitsargument mit dem Einfluss der Kirche, sollte nicht das Sakrament mitfallen. Man darf vielleicht das Sechste Gebot reformulieren: „Eheleute, seid kultiviert unkeusch, aber haltet Euch die Treue“. Das achte Gebot des AT verbietet, vor Gericht falsches Zeugnis wider den Nächsten abzulegen. Denn ein solches kann bedeutenden materiellen und immateriellen Schaden für den Beklagten nach sich ziehen. Heute wird es viel ausgedehnter zitiert und interpretiert. Es heißt z.B. im Katechismus: Du sollst nicht lügen – ein freilich sehr hohes Ziel, welches, nimmt man es wörtlich, nicht einzuhalten ist. Politiker, Notenbankchefs, Militärs etc. müssen mitunter „lügen“, um Schaden von der Gemeinschaft abzuhalten. Das Neunte und Zehnte Gebot, die im AT in eines zusammengezogen sind und als das Zehnte aufgeführt werden, ist sehr umfassend und soll die gesamte Lebensgrundlage des Nächsten, dessen Besitz und Familie, sichern.

Das Neunte und Zehnte Gebot werden heute gerne anders interpretiert: als ein Verbot des bloßen Begehrens. Man solle dem anderen lassen, was er (sie) hat und

liebt, besonders dessen Frau (deren Mann). Oder es wird sogar als Untersagung der Eifersucht auf den Wohlstand oder das Wohlergehen des Nächsten ausgelegt - gewiss eine edle und nützliche Interpretation, die ihre guten Seiten hat. Man soll sich jedoch klar machen, dass der Wandel der Interpretation das alttestamentarische Gewicht dieses Gebots für das Zusammenleben der Menschen heute nicht schmälert. Der Unterschied ist nur der: heute sind die Eigentumsrechte per Gesetz (und durch entsprechende Organe) viel besser abgesichert als damals; also ist das göttliche Gebot durch Menschenmacht und –recht weitgehend gesichert, so dass die Menschen sich den „Luxus“ erlauben können, das Verbot des Nichtbegehrens in ein Verbot der psychologischen Eifersucht zu sublimieren. Christus hebt das Verbot zu einem Gebot hinauf: Er gebietet uns im Liebesgebot sich am Wohlergehen und am Wachstum unseres Nächsten zu erfreuen.

Alle Gebote, besonders das umfassende letzte Gebot (im Katechismus die beiden letzten Gebote) haben in der Tat einen sehr starken wirtschaftlichen Hintergrund. Sie sichern die gesamte Lebensgrundlage ab, auf der sich die Unabhängigkeit und Freiheit der Einzelnen (Vollbürger) und ihrer mit ihnen lebenden Familien gründet.

C. Die Zehn Gebote und der moderne Kapitalismus

Gebote und Wertordnungen sind hierarchisch geordnete Systeme, die eine gewisse Logik haben, eine große Beständigkeit aufweisen und das Handeln der Menschen beeinflussen. Der Dekalog ist wesentlicher Bestandteil eines solchen Wertesystems. Es liegt auf der Hand, dass für Gesellschaftsbildungen, d.h. aus rein soziologischer Sicht – besonders das Fünfte bis Zehnte Gebot relevant sind. Wir haben oben schon gesehen, dass im AT diese Gebote vor allem der Sicherung der Freiheit der israelischen Vollbürger dienen. (Die ersten drei bezwecken die Wahrung des Bündnisses des Volkes mit Gott).

Entsprechendes gilt für jede Gesellschaftsbildung, insbesondere für die Bildung einer bürgerlichen Gesellschaft. Das ist eine Gesellschaft von Gleichberechtigten, die untereinander insbesondere durch Vertragsbeziehungen in Verkehr stehen.

Entwicklung einer Gesellschaft bedeutet Vertiefung der Arbeitsteilung und Kooperation. Menschen öffnen sich nicht für eine Zusammenarbeit, wenn ihr Leben und ihre Habe ständig bedroht ist. In unsicheren Zeiten zog sich jeder in seine „Burgmauern“ zurück. Handel fand nicht statt oder war ein sehr abenteuerliches Unternehmen, welches nur raue Burschen auszuführen wagten. Die Architektur des Mittelalters ist beredtes Zeugnis der Unsicherheit, die damals herrschte. Der ruhige, kalkulierende Kaufmann betrat die Bühne der Geschichte erst, als gewisse Sicherheitsstandards erreicht wurden.

Die Sicherheit des Lebens soll durch das Fünfte Gebot gewährleistet werden; die Sicherheit des Eigentums durch das Siebente und Achte Gebot. Das Neunte und das Zehnte bekräftigen noch einmal alle anderen. Auch das Sechste Gebot hat teils lebens-, teils eigentumsichernde Bedeutung. Denn das Leben in der Familie und das Eigentum der Familie wird bei ehelicher Treue entschieden besser bewahrt als bei Untreue.

Gewiss, diese Gebote sind nur Grundlage, definieren also nur die Essenz von Standards, die einzuhalten sind. Für die Entfaltung einer *modernen* Gesellschaft reichen sie nicht aus. Sie müssen durch vielfältige andere Regeln ergänzt und verfeinert werden. Sie bleiben aber die Grundlage, auf die sich alle Gebote und Verbote beziehen. Mit anderen Worten: Sie sind notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung einer erfolgreichen Gesellschaftsbildung.

Das Verbot des Stehlens z.B. erhöht die Sicherheit gegen Diebstahl. Das ist gut, aber für einen Geschäftsmann nicht hinreichend. Er erwartet nicht nur, von seinem Partner *nicht* bestohlen zu werden, sondern Pünktlichkeit in der Lieferung. Die Bank erwartet Pünktlichkeit bei der Rückzahlung der Kredite. Sie erwartet, um nun das Achte Gebot anzusprechen, nicht nur *nicht* belogen zu werden. Ihre Geschäftsregeln sehen auch vor, hinreichende Transparenz über ihren Kreditnehmer zu erhalten. Also nicht nur nicht Lüge, sondern ein hinreichendes Maß an Wahrheit. Das ist nicht nur Schikane der Bank, sondern gute Geschäftspraktik, die ihr auch noch von der Bankenaufsicht vorgeschrieben wird.

Die Zehn Gebote und ihre Ausweitungen durch Anschlussbestimmungen bezwecken vor allem Eines: die „Transaktionskosten“ zu verringern: d.h. die Risiken von Verträgen möglichst gering zu halten. Das „System Geldwirtschaft“ internalisiert die Gebote, weil sie sein Wachstum begünstigen. Und es sichert sich durch alle möglichen Institutionen ab: durch Gerichte und ihre Vollzugsorgane; durch Behörden,

deren Aufgaben es ist, Kriterien für die Transparenz im Wirtschaftsverkehr zu entwickeln und sie durchzusetzen, durch Auskunftsdateien, die zentral gesammelt werden, usw.

Die Leistung des „Systems“ Kapitalismus besteht, und das wird selten gesehen, vor allem in einer beträchtlichen Entlastung der Persönlichkeit von ethischen Verpflichtungen. Gesellschaft beruht im Allgemeinen auf dem Prinzip der Reziprozität (Gegenseitigkeit). Geld ermöglicht, eine Leistung sofort zu begleichen. In Naturalwirtschaften bleibt der Nehmer Schuldner des anderen, bis er geleistet hat. Zwischen Leistung und Gegenleistung liegt Zeit – und manch Unbill mag eintreten. Ein Beispiel: Brannte ein Haus ab, so halfen die Nachbarn – eine hohe ethische Leistung. Heute tritt die Feuerversicherung ein, die sich wieder bei anderen Versicherungen rückversichert. Das „System“ Geldwirtschaft/Kapitalismus beruht auch auf Reziprozität. Aber es erleichtert die Erfüllung der Verpflichtungen durch Dazwischenschieben des Geldes. Damit kann sich Gemeinschaft auf „Fremde“ ausdehnen, die in die Gesellschaft integriert werden. Der Soziologe spricht von Vergesellschaftung; eschatologisch lässt sich von Liebe in materieller Form sprechen.

Historisch gesehen, hat die Entwicklung dazu geführt, dass das „System: Kapitalismus“ den Menschen moralisch/ethisch (durch Entkoppelungen) entlastet hat. Nie aber kann das System den Menschen völlig entlasten. Der moderne Mensch wird entlastet durch die Institution des Geldes, durch Gerichte, durch Versicherungen, durch die Pensionsvorsorge (betrifft das Vierte Gebot), durch öffentliche Krankenanstalten und vieles mehr. Ist das nicht auch die Manifestierung der Gebote Gottes?

D. Die Zehn Gebote in Gemeinschaften

Wie perfekt auch immer das „System“ sein mag, es bedarf darüber hinaus eines Ethos der Personen und Gruppen. Kein Vertrag kann so perfekt sein, als dass er keine Handlungsspielräume zuließe und daher Spielraum für Täuschung, Betrug usw. öffnete. Unvorhergesehenes tritt ein, auf welches die Partner reagieren müssen. Plötzlich ist Verhalten nach „Treu und Glauben“ (BGB) gefragt. Hier ist wieder ganz die Person gefordert: ihr persönlicher Ethos. Wird sie die Situation ausnützen und den

Partner „über den Tisch“ ziehen, oder sich „anständig“ oder gar „hochanständig“ verhalten?

Wer will den Einzelnen beurteilen können? Dazu sind Großgesellschaften zu anonym. Kleine Gemeinschaften können dies oft sehr viel besser leisten. Tatsächlich ist das gesellschaftliche Leben von der Existenz auf einen bestimmten Ethos eingeschworener Gesinnungsgemeinschaften geprägt. (Das trifft gerade für die angeblich so liberale nordamerikanische Gesellschaft zu – M. Weber: Religionssoziologie). Früher waren oft die Familien die einzigen Gemeinschaften, die solchen Halt boten. Später entwickelten sich eine Reihe von Gemeinschaften heraus, denen man neben der Familie oder zugleich mehreren angehört, weil der moderne Mensch auch mehrere Rollen verkörpert. Ich verweise auf Vereine, Verbindungen, Parteien, Sekten, Clubs. Keiner wird aufgenommen, bevor man ihn kennt. In manchen wird der Kandidat auf „auf Herz und Nieren“ geprüft. Wer „drin“ ist, genießt Vertrauen. Solche Mitgliedschaften sind für Karriere und gesellschaftliche Position oft sehr förderlich. Freilich verpflichtet sich das Mitglied auch, die Normen zu übernehmen und sie zu halten. Ein Hinauswurf hätte tragische Folgen.

Gemeinschaften (im Unterschied zu Gesellschaften) werden nicht nur auf die Einhaltung der Gebote 10, 9, 8, 7 und 5 achten, sondern ebenfalls die individuelle Lebensführung in Bezug auf das Gebot Nr. 6 und Nr. 4 mitberücksichtigen. Mitunter interessiert auch die religiöse Gesinnung des Mitgliedes, also das Thema der ersten drei Gebote. Im Vergleich zur Großgesellschaft dehnt sich also das Interesse an der Wertskala nach oben aus – mit oben ist hier gemeint: die Gebote des Himmels, mit unten: die weltlichen Gebote. Die moderne „Gesellschaft“ muss sich in Bezug auf diese Themen noch ganz neutral verhalten: nach dem religiösen Bekenntnis darf zum Teil gar nicht gefragt werden.

E. Die Zehn Gebote und das Individuum

Das Individuum allerdings wird direkt von Gott angesprochen. Wir haben es also beim Abschreiten der Ebenen: Gesellschaft, Gemeinschaft, Individuum mit einer *aufsteigenden* Linie zu tun. Für die Gesellschaft als System sind insbesondere die Gebote 5, 7, 8, 9 und 10 relevant. Für die Gemeinschaft kommen 6 und 4 auf alle Fälle dazu. Eventuell auch die religiöse Orientierung, wie sie als Ritus am Tag des Herrn

auch in der Öffentlichkeit gepflegt wird (Drittes Gebot). Das Persönlichste des Individuums, sein göttlicher Status: „Ich Bin“ wird freilich nur durch die „höchsten Gebote“ erreicht.

Eine gewagte Hypothese:

Man könnte vielleicht die These erwägen, dass die oben genannte Linie in „primitiven“ Kulturen absteigend ist. Das Stammesoberhaupt, der Fürst, König oder Kaiser wird als gottähnlich oder gottnahe empfunden. Seine Religion ist meine Religion. Die Mitglieder der Gesellschaft suchen die Nähe zur Gottheit des Stammes in kollektiven Trancezuständen usw. Die Religion ist also eine „kollektive“ Angelegenheit. Das Individuum hat keine „persönliche“ Beziehung zu Gott. Die Veränderung der „Steigung“ der Linie zeigt also den Übergang einer traditionellen zu einer modernen Gesellschaft an. Die Individualisierung des Menschen führt zu einer Individualisierung der Gottesbeziehung. Die alten Hierarchien sind tot. Es lebe die neue Hierarchie der Werte, an der Gott an der höchsten Stelle stehe.

Das Individuum steht in persönlicher Verantwortung – heute in der modernen Zeit: hochindividuiert (C.G. Jung) – vor Gott. Es ist das Individuum, welches entscheidet, ob es verstockt seinen täglichen Geschäften nachgeht oder sein Herz nach oben offen hält, dem Allmächtigen seine Liebe darbringt und sein Leben nach Seinem Willen ausrichtet. So ist auch das Individuum der Adressat, an den die Aufforderung zum Glauben (und zur Liebe) gerichtet ist. Die „höchsten“ drei Gebote treffen also den Menschen persönlich.

Wir haben den Wert der lebens- und vermögenssichernden Gebote (5-10) für die Konstitution von Gesellschaften angesprochen. Diese Gebote ermöglichen, dass sich die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft (liberale Gesellschaftsordnung) entwickeln kann, die den Menschen buchstäblich „in der letzten Sekunde“ der bisherigen Schöpfungsgeschichte (13 Milliarden Jahre), wenn wir diese auf ein Jahr umrechnen (ein Jahr hat 31,5 Mio. Sekunden), eine unglaubliche materielle Fülle beschert hat. Die Fülle ist aber ohne Ziel. Sie ist leer. Denn das moderne, liberal-kapitalistische System setzt – als System - keine Ziele. In der Gesellschaft der Jetztzeit heißt erfolgreiches Wirtschaften Geldeinkommen erzielen und womöglich ein

hinreichendes Vermögen bilden, das Unabhängigkeit gewährt. Diese externe Vorgabe – die Vorgaben für einen Bauern des sechzehnten Jahrhunderts waren völlig andere – sind rein **formal**, eben auf Gelderwerb abzielend, d.h. inhaltsleer und indifferent gegenüber *materialen* Zwecken. Womit aber soll das Individuum das Einkommen erzielen? Mit welchen Menschen soll es zusammenarbeiten? Welche sozialen Beziehungen soll es pflegen, um sein gewünschtes Einkommen zu erzielen? Worin soll es sich ausbilden lassen? Welchen Beruf soll es ergreifen. Was ist seine Berufung? Wo, im Weinberg Gottes soll es arbeiten und sein Geld verdienen?

Das sind alles **inhaltliche** Fragen, die letztlich nur das Individuum – in Abstimmung mit seiner Umgebung (z.B. in Organisationen) für sich *klären* und entscheiden kann. In der Tat, ist Klarheit geboten! Woher kann Klarheit kommen? Wie können wir Klarheit erreichen?

Die Antwort finden wir in unserer persönlichen Beziehung zu Gott, die zu pflegen die Gebote 1-3 uns auffordern, nämlich an einen Gott zu glauben, Seinen Namen nicht zu missbrauchen und den Tag des HERRN zu heiligen; *und* in der Befolgung der anderen Gebote: Denn um klar zu sein, ist es nötig, ebenfalls die anderen Gebote zu befolgen. Missachtung der Eltern, Ehebruch, Diebstahl, Lügen, begehrendes Übergreifen auf Frau und Eigentum anderer, von Mord ganz zu schweigen, verdüstern nicht nur das Gemüt und verunklaren die Seele. Sie schneiden den Übertretenden auch von der Gesellschaft/Gemeinschaft ab, was auch wirtschaftliche Folgen haben muss.

Der Schlüssel zum Erfolg, auch zum wirtschaftlichen Erfolg, liegt – neben der Einhaltung der Gebote (4-10) - in der Befolgung *der* Gebote, welche die Beziehung zu Gott regeln. Warum?

Ich versuche eine Antwort, auch aus eigener Herzenerfahrung und mit der Kraft meines Verstandes.

Die Zehn Gebote halten uns an, wie schon bemerkt, an (einen) Gott zu glauben, Ihm die Treue zu halten und Seinen Tag zu heiligen. Der erste Schritt ist der Glaube an Gott; der zweite die Liebe zu Ihm. Das neue Testament geht von einem gütigen, liebenden und barmherzigen Gott aus. Er verlangt zwar auch Disziplin in den Zehn Geboten, aber offenbart durch das Senden Seines Sohnes die Liebe zu den Menschen. So kommt zum Glauben die Liebe.

Der Glaubende und Liebende kann also bekennen:

„Ich glaube an Gott, die allmächtige Macht, den Schöpfer des Himmels und der Erde, in der ich wunderbarer Teil bin. Ich liebe Ihn und Er liebt mich. Ich kann daher die Fülle des Lebens annehmen und sie weitergeben. Ich liebe.

Die Öffnung des Herzens zu Gott hat die nachhaltigsten Wirkungen auf mich und auf mein Tun.

Das *in Liebe Angenommen-Sein* macht mich frei. Ich fühle mich nicht als sündige und hinfällige Kreatur, sondern als göttliches Wesen, das alles mitbekommen hat, was es braucht, um seine Aufgaben in der Welt und in diesem Leben zu erfüllen. Das Gefühl der Fülle stärkt. Ich kann meine Kräfte auf das Wesentliche konzentrieren, anstatt mit allerlei Tätigkeiten zu kompensieren

Das *in Liebe Angenommen-Sein* macht mich weitgehend unabhängig von der Anerkennung anderer und macht mich *stark*, wenn ich einen Misserfolg habe..

Das *in Liebe Angenommen-Sein* macht mich offen. Ich bin an allen und allem interessierter. Ich suche nicht mehr nach den Fehlern in mir und anderen und Problemen dort, wo sie nicht sind, sondern kann mein Herz für die Schönheit und Fülle in der Welt öffnen. Ich ziehe gute Partner an und konzentriere meine Kräfte auf Tätigkeiten, die „Gewinn“ in einem weiteren Sinne bringen.

Das *in Liebe Angenommen-Sein* führt mich selbst ins Lieben und Heilen. . Es macht mich stark, dort Liebe hinzusenden wo es nötig ist. Mein Ego verstellt mir nicht mehr die Sicht auf das, was nötig ist. Meine Furchtlosigkeit macht mich frei, das anzupacken, was ansteht.

Als Mensch bin ich Gottes höchstes Geschöpf , in dessen Herzen Kraft, Weisheit und Liebe leuchten.

Die Liebe zu Gott und die Anerkennung der Göttlichkeit der Menschen transformiert alle Gebote (die meisten sind ja Verbote) ins Positive und wird sie verstärken. Aus dem: „Du sollst keine fremden Götter neben mir haben“, wird die Aufforderung, Gott als dem Schöpfer der Welt, in der jeder selbst eingeschlossen ist, in Liebe und Demut anzubeten, ihm tief dankbar zu sein für die große Fülle. Der gläubige Mensch wird nicht nur am Sabbat oder Sonntag ruhen, sondern diesen Tag dem HERRN weihen. Das Achtungsgebot gegenüber den Eltern wird durch die Liebe zu ihnen erhöht. Das Tötungsverbot wird sich in ein Gebot der Sanftmut sublimieren. Das Verbot des Ehebruchs in ein Gebot der Treue und sexuellen Zärtlichkeit; das Verbot des Diebstahls in ein Gebot, zu Mitmenschen wirtschaftlich fair zu sein und für eine

gerechte Einkommensverteilung einzutreten. Das Verbot der Lüge wird ein Gebot der Suche nach Wahrheit und innerer Wahrhaftigkeit sein, das Neunte und Zehnte Gebot wird auch beinhalten, freudig am Wachstum und Wohlergehen anderer teilzunehmen.

V. ***Meine Zehn Gebote***

1. Ich liebe Dich, mein HERR, mein Gott über alles. Ich stelle mich in Dein Licht: in Deine Kraft, Deine Weisheit und Deine Liebe.
2. Ich werde Deine Macht und Kraft, oh HERR, die Du mir gegeben hast, in Demut und Liebe in Deinem „Weinberg“ einsetzen.
3. Ich werde Deinen Tag mit Freude feiern und Dich regelmäßig anbeten.
4. Ich ehre Vater und Mutter und liebe sie. Ich denke immer gut über meine Kinder. Ich fülle meine geistigen Ämter in Familie und Gesellschaft aus.
5. Ich respektiere eigenes und fremdes Leben. Ich bin allen Geschöpfen in Liebe zugewandt. Ich liebe Menschen.
6. Ich liebe meine Frau, bleibe mit ihr verbunden in guten wie in weniger guten Tagen, bin zärtlich und halte sie in Ehren. Ich entwickle mit ihr gemeinsam unseren wunderbaren Ehekörper.
7. Ich bin fair zu anderen. Ich trete für Fairness im Privatleben, im Geschäftsleben und global ein.
8. Ich bin ehrlich und wahrhaftig. Ich trete für Wahrheit und Wahrhaftigkeit ein.
9. Ich freue mich an der Entwicklung und dem Wachsen anderer. Ich freue mich über ihr Glück mit ihren Frauen (Männern) und über ihr Wohlergehen.
10. Ich bin achtsam, geduldig, tolerant und offen. Ich lasse anderen Menschen ihren freien Willen.